

WILKOMMEN 1973, DAS ENTSCHEIDENDE JAHR DES 9. PLANJAHRFÜNFTS!

Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

Freundschaft

TAGESZEITUNG der sowjetdeutschen
Bevölkerung Kasachstans
Herausgegeben
von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Montag, 1. Januar 1973
8. Jahrgang • Nr. 1 (1 812)

Preis
2 Kopeken

Neujahrsgrußbotschaft

des Zentralkomitees der KPdSU,
des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR,
des Ministerrats der UdSSR an das Sowjetvolk
Ansprache des Genossen A. N. KOSSYGIN
im Fernsehen und Rundfunk

Liebe Genossen, liebe Freunde!
In einigen Minuten werden wir in das neue Jahr 1973 eintreten. In diesen bewegenden Minuten werfen wir unseren Blick auf den zurückgelegten Weg, auf alles, was dem Herzen jedes Sowjetmenschen denkwürdig und teuer ist.

Wir haben ein besonderes, ein für unser Land bedeutsames Jahr hinter uns. In der Geschichte, in der Erinnerung des Volkes wird es als das Jahr des großen Festes — des 50. Gründungstags der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken — der einträchtigen Brüderfamilie unserer Völker — zurückbleiben.

Die Jubiläumsterlichkeiten, die Ergebnisse der 50jährigen Entwicklung des multinationalen Sowjetstaates haben unsere Einheit, die lebenspendende Kraft der Leninischen Freundschaft und der Brüderlichkeit der Völker, die Macht unseres Landes mit kolossaler beeindruckender Kraft erneut vor Augen geführt.

Die Sowjetmenschen nehmen in vollem Maße die großartigen Früchte des Sieges des Sozialismus wahr, der neuen gesellschaftlichen Beziehungen, die einen mächtigen Aufschwung der Ökonomie, eine unaufhaltsame Hebung der Kultur und des Wohlstandes der Werktätigen gewährleistet haben.

Der Sozialismus hat vor allen Nationen und Völkern der UdSSR überaus weite Horizonte eröffnet. Gerade in den großen Vorzügen des Sozialismus, im felsenfesten Zusammenschluß des Sowjetvolkes um die Kommunistische Partei, in seiner begeistertsten Arbeit für das Wohl der Heimat, in der Treue dem Leninischen Vermächtnis und den Leninischen Idealen sehen wir die Quelle aller unserer Errungenschaften, aller unserer Siege.

All das einschätzend, was die Sowjetmenschen im vergangenen Jahr geleistet haben, können wir feststellen, daß das von der Partei entworfene Programm der Weiterentwicklung der sozialistischen Ökonomie und Kultur im großen und ganzen erfolgreich verwirklicht wird. Der Kurs auf die Hebung des materiellen Wohlstandes des Volkes wird von der Partei konsequent ins Leben umgesetzt.

Der Ausstoß der Industrieproduktion hat sich bedeutend vergrößert. Es sind neue Großbetriebe angefallen. Die Werktätigen der Landwirtschaft haben trotz der komplizierten Witterungsverhältnisse seine Bruttoertrag an Getreide sichergestellt, der das jahresdurchschnittliche Niveau im achten Planjahrfrist übersteigt.

Einen besonders bedeutenden Beitrag zur Versorgung des Landes mit Getreide haben die Werktätigen Kasachstans und Sibiriens geleistet.

Im Lande ist eine Rekorderte an Baumwolle gezeichnet worden.

Die sowjetischen Wissenschaftler, Ingenieure, die schöpferische Intelligenz haben neue Erfolge in der Entwicklung der Wissenschaft, Technik, der multinationalen sozialistischen Kultur erzielt.

Die hingebungsvolle Arbeit der Spitzenkollektive, Arbeiter, Kolchosbauern, Ingenieure und Techniker ist

mit Recht mit hohen Auszeichnungen der Heimat gewürdigt worden.

Herzlichen Dank Euch, liebe Genossen, für die ausgezeichnete Arbeit, für Eure Energie und Initiative, für Eure Arbeitsheldentat!

Das Jahr 1972 wurde durch eine weitere Festigung der sozialistischen Staatengemeinschaft, durch große Erfolge in der Realisierung des vom XXIV. Parteitag der KPdSU aufgestellten Friedensprogramms gekennzeichnet.



Wichtige positive Wandlungen vollzogen sich in der internationalen Arena, es trat eine Wendung zum Besseren bei der Regelung einer Reihe von Kardinalproblemen ein, erschließen sich günstige Perspektiven zur Festigung des Friedens und der Sicherheit auf dem europäischen Kontinent.

Der Imperialismus hat jedoch die Versuche, den Völkern seinen Willen mit Waffengewalt aufzuzwingen, nicht aufgegeben. Die Bomben der amerikanischen Aggressoren fallen auf die Städte und Dörfer Vietnams, es fließt das Blut seiner friedlichen Einwohner — der Frauen und Kinder. Die israelischen Okkupanten fahren fort, arabisches Land zu besetzen.

Die Sowjetmenschen verurteilen voll Zorn und Empörung die Rüberaktionen des Imperialismus in Vietnam, sie fordern die baldigste Unterzeichnung durch die Vereinigten Staaten von Amerika des Abkommens über Feuerceinstellung und Wiederherstellung des Friedens in Vietnam, sie bestätigen ihre Solidarität mit allen Völkern, die für ihre Unabhängigkeit und Freiheit kämpfen.

Liebe Genossen! Mit festem Glauben an die Zukunft, voll neuer Kräfte tritt unser Land in das Jahr 1973. Das wird das dritte, das entscheidende Jahr des Planjahrfrist sein. Davon, wie wir es erleben werden, wie hingebungsvoll und beharrlich die Arbeit jedes Sowjetmenschen im anbrechenden Jahr sein wird, hängt in vielem das Resultat des ganzen Jahrfrist, der Erfolg unsere Pläne ab.

Im Referat über den 50. Gründungstag der UdSSR sagte der Generalsekretär des Zentralkomitees unserer Partei, Leonid Iljitsch Breschnew:

„Die Sowjetunion schreitet dem Kommunismus entgegen.“

Wir wissen — der Weg zu ihm wird nicht leicht sein. Es wird eine Anstrengung der Kraft und Energie eines jeden Volkes unseres Landes und aller zusammen erforderlich sein. Wir wissen — es werden eine große und begeisterte Arbeit, Organisiertheit, hohes politisches Bewußtsein erforderlich sein. Wir wissen aber auch, daß die Sowjetmenschen all diese Eigenschaften besitzen, daß sie imstande sein werden, sie zur Geltung zu bringen und die vor ihnen stehenden erhabenen Ziele zu erreichen.“

Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR und der Ministerrat der UdSSR geben der festen Überzeugung Ausdruck, daß das anbrechende Jahr 1973 neue Siege in der Entwicklung der Industrie, der Landwirtschaft, aller Wirtschaftszweige, in der Hebung der Kultur und des materiellen Wohlstandes des Volkes kennzeichnen werden.

In diesen feierlichen Minuten der Silvesternacht wünschen wir Euch, teure Genossen, gute Gesundheit, neue Erfolge in der Arbeit, im Studium und im Schaffen.

Viel Glück und gute Erfolge allen, die in den Werkhallen und auf den Baustellen, in den Kolchos- und Sowchosfarmen, in den wissenschaftlichen Laboratorien die Arbeitswacht des Jahres 1973 antreten, die die Grenzen unserer Heimat hüten.

Unser aller Bemühen ist darauf gerichtet, daß unser Vaterland noch stärker und schöner werde,

daß der Frieden auf Erden dauerhaft sei,

daß noch mehr Wohlstand und Glück in jedes Haus kämen, daß unsere Kinder als lebensfrohe, gesunde und arbeitsame Menschen heranwachsen.

Wir senden unseren Neujahrsgruß den Völkern der sozialistischen Bruderländer, den kommunistischen und Arbeiterparteien,

der Arbeiterklasse, den werktätigen Bauern, der fortschrittlichen Intelligenz der kapitalistischen Staaten.

Wir beglückwünschen zum Neuen Jahr die Völker, die das Joch des Kolonialismus abgeworfen, haben und ein neues Leben aufbauen, wir beglückwünschen die Kämpfer gegen Kapitalismus und Imperialismus, gegen die Kräfte der Aggression und des Krieges, alle ehrlichen Menschen der Welt, die für Frieden und sozialen Fortschritt eintreten.

Gleich wird die Uhr des Spasskurtums des Kremls den Antritt des Jahres 1973 verkünden. Möge das neue Jahr jedem Sowjetmenschen Erfolge und Glück bringen!

Es blühe unser geliebtes sozialistisches Vaterland!

Ruhm unserer Leninischen Kommunistischen Partei — dem Inspirator und Organisator aller unserer Siege!

Ruhm dem großen Sowjetvolk!
Ein glückliches Neues Jahr, liebe Genossen!



Zeichnung: W. Schwab

Rudolf JACQUEMIEN

An das neue Jahr

Wir grüßen dich, du kräftiger Geselle!
Komm, nimm wie wir den Hammer in die Hand,
die Dichtfeder und die Maurerkelle,
pack fest mit an auf unserm Ackerland.

Freund, du beginnst am besten an der Schwelle
zu schaffen gleich mit Fleiß und mit Verstand,
denn das ist unsers Reichtums beste Quelle,
füllt unsern Freudenbecher bis zum Rand.

Sei uns ein zuverlässiger Gefährte
bei unsern unbeirrt Vorwärtsschreiten
und hilf uns rastlos schmieden unser Glück.

Auf unserm Marschweg, dem im Kampf bewährten,
eröffnen dir sich ungeahnte Weiten...
tum nur voran, und keinen Schritt zurück!

PRODUKTIONSPLÄNE ÜBERBOTEN

Industrie Kasachstans erfüllte
den Plan des Jahres 1972 vorfristig

Die Beschlüsse des XXIV. Parteitags der KPdSU verwirklicht, den sozialistischen Wettbewerb um ein würdiges Begehen des fünfzigjährigen Jubiläums der Sowjetunion entfaltend, erfüllen die Werktätigen Kasachstans vorfristig am 30. Dezember den Jahresplan in der Realisierung der Industrieproduktion und in der Erzeugung der meisten wichtigsten Produktionsarten. Gegenüber dem Jahr 1971 wuchs der Umfang der Industrieproduktion um sieben Prozent an. Drei Viertel des Zuwachses der Industrieproduktion wurde durch Steigerung der Arbeitsproduktivität erzielt.

Überboten sind die Pläne der Produktion von Kohle, Mangankonzentrat, hellen Erdölzeugnissen, Kalziumkarbid, Ersatzteilen für Landmaschinen, Asbest, Zement, Schiefer, Asbestzementrohren, Polyäthylen, Chemie, Baumwollfasern, Strumpf- und Sockenerzeugnissen, Butter Pflanz-

waren des Massenbedarfs.

Die Bauorganisationen der Republik überboten zur ständigen Nutzung die über 400 Kilometer lange Eisenbahnlinie Belneukungrad, setzten die erste Folge des Bergbau-Aufbereitungskombinats Lissakowsk, das Bergwerk „Sapadny Karaschal“ der Bergverwaltung Atasu in Betrieb, erweiterten die Kapazitäten einer Reihe Bergbau- und Hüttenbetriebe, der Kombinat „Ekibastuino“ und „Karagandaugol“. Neue Produktionsobjekte der Leicht- und Nahrungsmittelindustrie wurden errichtet. Angefallen sind die Weberei des Kustanajer Kammergarn- und Tuchkombinats, neue Konfektionsfabriken in Uralsk und Kustanai, eine Brotfabrik in Tschimkent. Über 15 000 Kilometer Hochspannungsfreileitungen und neue Autostraßen wurden gebaut. Die Bauarbeiter errichteten viele neue Wohnungen, Schulen, Kran-

kenhäuser, Polikliniken, kulturelle und soziale Objekte.

Die Werktätigen Kasachstans nahmen mit großer Begeisterung das Referat des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, Genossen Leonid Iljitsch Breschnew auf der Feststzung des Zentralkomitees der KPdSU, des Obersten Sowjets der UdSSR und des Obersten Sowjets der RSFSR auf, in welchem die Bilanz der großen Arbeit der Partei und des Volkes in der Verwirklichung der Beschlüsse des XXIV. Parteitags gezogen wurden, ein exaktes Aktionsprogramm für jeden Sowjetmenschen im Kampf um die erfolgreiche Erfüllung des neunten Fünfjahrplans, die Aufgaben des dritten, entscheidenden Jahres gegeben. (In den Aufträgen der Partei erwidern die Werktätigen der Republik mit neuen Arbeitsleistungen, sie schenken keine Kräfte, um die Aufgaben des dritten Planjahrfrist vorfristig zu erfüllen.

(KasTAG)

Neue Bahnen für kühne Geister

Das Leben unseres Landes ist voll großer und kleiner Ereignisse, deren jedes unser Sowjetvolk eine Stufe höher zu den Gipfeln des Kommunismus bringt. Die Geschichte der Kasachischen Sozialistischen Sowjetrepublik und insbesondere Zentralkasachstans, unserer Karaganda-Erde, ist vielleicht die charakteristischste Wiederholung der Geschichte vieler Teile unserer großen Heimat.

Märchenhaft sind unsere Errungenschaften, das Wichtigste darunter sind jedoch die Menschen, die im Prozeß des sozialistischen Schöpfertums eine hohe Stufe der ideologischen und geistigen Entwicklung erklommen haben. Dank der Fürsorge der Partei wurden in unserem Gebiet planmäßig und intensiv Herde der Kultur und Wissenschaft geschaffen. Gegenwärtig ist Karaganda nicht nur das industrielle, sondern auch das nach Alma-Ata zweitgrößte Kulturzentrum. Hier gibt es 16 wissenschaftliche Anstalten, 6 Hochschulen, Hochschulen und gewichtige Forschungsstellen bestehen in solchen Städten wie Balchass, Temirtau, Dscheskagan. Gegenwärtig arbeiten im Gebiet etwa 600 Kandidaten und über 40 Doktoren der Wissenschaften. Das sind kolossale wissenschaftliche Kräfte. Der Großkomplex der Lehr- und Forschungsanstalten des Gebiets wird von der Universität Karaganda geleitet — der zweiten der Republik.

Es ist bedeutsam, daß die Eröffnung der Universität am Vorabend des 50. Gründungstags der UdSSR — des großen Feests unseres multinationalen Volkes —

stattgefunden hat. In diesem Jahr haben wir in unsere Universität 900 Studenten an 8 Fakultäten im Direkt- und an 4 Fakultäten im Fernunterricht aufgenommen. Unter den immatrikulierten jungen Menschen sind Vertreter von über 50 Nationalitäten: Kasachen und Russen, Ukrainer und Tataren, Deutsche und Grusinier, Juden und Koreaner, Esten, Kirgisen, Baschkiren und viele andere. Ist das nicht der wahre Triumph der marxistisch-leninistischen Ideen in nationaler Frage!

An der Universität funktionieren die Fakultäten für Philologie, Geschichte, Jura, Physik, Mathematik, Chemie, Biologie. In den Perspektivplänen jeder Fakultät wird der Entwicklung wissenschaftlicher Forschungen auf verschiedenen Wissensgebieten eine besondere Beachtung geschenkt. An der Fakultät für Mathematik, z. B. werden die Bemühungen der Wissenschaftler auf die Lösung hydrodynamischer Aufgaben, auf einige Fragen der Zahlentheorie und der mathematischen Logik gerichtet sein, die Fakultät wird sich an der Entwicklung der Rechen- und der Einführung in die Volkswirtschaft Zentralkasachstans nach Kräften beteiligen.

Probleme der Atmosphärenoptik, kosmischen Strahlung und Physik der festen Körper sollen an der physikalischen Fakultät der Universität gelöst werden.

Auf dem Gebiet der Chemie werden die Wissenschaftler Fragen der Komplexnutzung von Mineralressourcen in den Chemiebetrieben unseres Gebiets sowie rein chemi-

sche Probleme von allgemein wissenschaftlicher Bedeutung erörtern, darunter Probleme der Kinetik und Thermodynamik einiger bekannter Reaktionen.

Biologische Forschungen werden Problemen der Adaptation von Pflanzen und Tieren an die Lokalverhältnisse, der Kultivierung besonders widerstandsfähiger und für unser Gebiet vorteilhafter Pflanzen- und Tierarten, Fragen der chemischen Natur der lebenden Zelle gewidmet sein.

An den sieben Lehrstühlen der philosophischen Fakultät sollen Forschungen in kasachischer und russischer Sprachwissenschaft, in kasachischer und russischer Literatur betrieben werden. Ein besonderes Augenmerk wird man auf das Studium der Zusammenhänge zwischen Folklore und schriftlicher Literatur in der gegenwärtigen Literatur legen, was für die kasachische Literatur, die erst vor vier Jahrzehnten vorwiegend auf mündlicher Volkspoesie basiert hat, von besonderer Bedeutung ist.

Im Mittelpunkt wissenschaftlicher Forschungen der Lehrer der Fakultät für Geschichte stehen Probleme des Wertegangs der sowjetischen Arbeiterklasse in den Industriezentren des Gebiets Karaganda, die Geschichte des Wertegangs der Freundschaft zwischen allen Völkern unserer Union.

Eine besondere Aufmerksamkeit soll an der Universität der Entwicklung von Gesellschaftswissenschaften geschenkt werden, wo die Studenten und Lehrer die marxistisch-leninistische Weltanschauung — die methodologische Grundlage



der geistigen Entwicklung jedes Sowjetmenschen — gründlich meistern werden. Wir streben an, daß die Forschungstätigkeit unserer Lehrer ihnen helfen würde, junge Fachleute erfolgreicher heranzubilden, sie in der Atmosphäre ständiger wissenschaftlicher Suche und des Wissenserstrebens zu erziehen.

Von Jahr zu Jahr wird sich die materiell-technische Basis unserer Hochschule verstärken. 1973 wird man mit dem Bau eines Großkomplexes von Universitätsgebäuden beginnen. Der Stadtsojwet hat uns eine 65 Hektar große Fläche am Ufer eines großen Staubeckens zugewiesen. Das wird eine ganze kleine Stadt sein, in der das vieltausendköpfige Kollektiv der Universität alles bekommen wird, was es zum Leben, zur Arbeit und zur Erholung braucht.

Wir hoffen, daß der ganze Komplex von Maßnahmen der Partei und Regierung zur Entwicklung des Hochschulwesens im Lande und unserer Universität Karaganda uns helfen wird, den Aufgaben gerecht zu werden, die sich für uns aus den Beschlüssen des historischen XXIV. Parteitags der Kommunistischen Partei der Sowjetunion ergeben.

J. A. BUKETOW,
Rektor der Universität, Doktor der technischen Wissenschaften, korrespondierendes Mitglied der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR, Professor, Staatspreisträger

„Wir sind stolz darauf, unter den ersten Studenten der Karagandaer Staatsuniversität zu sein“, sagen Galina Demidowa und Nelli Bader, die das Studium an der juristischen Fakultät aufgenommen haben, und der künftige Historiker Shurgasy Bolkenow. „Uns gefällt es hier, wir streben nach gründlichen Kenntnissen.“

Bald beginnt die Vorprüfung, die erste Bewährungsprobe für die neugebackene Universität.

Wir möchten ihren Zöglingen und Pädagogen viel Erfolg wünschen und sagen: „Hals- und Beinbruch!“

Foto: W. Walde

Er wird es erzielen

Auf dem Panzerübungsgelände stehen die Kampfwagen in Reih und Glied. Alles ist zu einem nächtlichen Panzerfahren bereit.

„Aufsitzen!“ ertönt das Kommando.

Die Panzersoldaten verschwinden augenblicklich in den Luken. Die Funkstationen sind eingeschaltet. Mächtiges Dröhnen der Motoren zerreißt die nächtliche Stille.

„Vorwärts!“

Der erste Wagen fährt los. Das Licht der Begrenzungsleuchten verschwindet manchmal hinter einer Anhöhe, dann blinkt es wiederum auf dem Kuppenpfad. An allem ist zu merken, daß ein erfahrener Panzerführer an den Hebeln sitzt.

Dem ersten Panzer folgt der zweite. Er wiederholt genau die schon gebahnte Route.

Plötzlich machen beide Panzerwagen Halt. Die Panzerführer steigen aus den Luken und schreiten zum Turm. Sie melden:

„Genosse Hauptmann, Sergeant Schlegel hat die Aufgabe erfüllt“, wiederholt der zweite Panzerführer wie ein Echo den Rapport.

Der Offizier antwortet zufrieden:

„Prachtker! Ihr habt den Untergeordneten ein gutes Beispiel gezeigt. Keinen einzigen Fehler zugelassen.“

Die Brüder Sergeanten Schlegel unterweisen die jungen Soldaten im nächtlichen Panzerlenken.

In der Unterabteilung ist man schon gewöhnt, die beiden immer zusammen zu sehen. Ein Zufall verhält ihnen dazu.

Im Norden Kasachstans gibt es ein kleines Dorf Kutschowka. Hier verlief die Kindheit der Brüder Johann und Woldemar Schlegel.

Als sie größer wurden, wählten sie sich den gleichen Lebensweg. Beide studierten am Technikum weiter. Sie wollten Agromomen werden.

Einmal kam der Einberufungsbefehl für den älteren Bruder. Er las ihn und sagte: „Das Technikum werde ich nach dem Armeedienst absolvieren.“

Johann kam in eine Lehrtruppe. Die Tage waren anstrengend und verliefen schnell. Nach Absolvierung wurde er Abteilungs-kommandeur.

Einmal kam junger Nachschub in die Unterabteilung.

„Wie immer in solchen Fällen sucht man unter den Neulingen seine Landsleute“, erzählt Johann. „So ging ich auch hin, sah aber keine Bekannten. Ich wolle schon weggehen, da erkannte ich in der kahlgeschorenen Jungen mit absteilenden Ohren meinen Bruder. Unsere Freude war grenzenlos.“

Doch Johann sagte seinem jüngeren Bruder:

„Woldemar, du brauchst nicht auf Nachsicht hoffen.“

Der war sogar beleidigt: „Brauch? Ich sie vielleicht!“

Er und er bewies das durch ausgezeichnetes Studium und Dienst. Keinen einzigen Verweis. Nach Abschluß des Studiums beauftragte man Woldemar, die jungen Soldaten in der Kunst des Panzerfahrens zu unterrichten.

Der Sergeant Johann Schlegel ist stellvertretender Zugführer, und Woldemar ist Abteilungsleiter.

Beide sind kluge Jungen. Das ist die Meinung aller. Der stellvertretende Kompaniekommandeur für Technik, Oberleutnant K. Liebert sagt: „Ich wohne oft dem Unterricht bei, und die Sergeanten Schlegel durchdringen. Beide bereiten sich beherrschend und sorgfältig darauf vor.“

Die Brüder lernen viel selbständig. In der vom Dienst freien Zeit lesen sie politische, militärische, technische Fachbücher. Außerdem sind sie Rivale im sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des 50. Gründungstags der UdSSR. Meist ist Johann seinem Bruder überlegen, doch Woldemar spornet dieser Wettbewerb zum Dienst an. Er ist bestrebt, das Niveau seines Bruders zu erreichen.

Die Schlegels sind Klassen-sportler, Konsomolaktivisten. Johann ist ehrenamtlicher Sportorganisator der Kompanie. Mitglied des Rats des Lenintzimmers, Woldemar — Redkollektivmitglied der Wandzeitung. Beide beteiligen sich aktiv an der Lenintzimmertätigkeit.

Für die Erfolge des Konsomolaktivisten Sergeanten Johann Schlegel in der politischen und Gefechtsausbildung bedachte der Kommandeur ihn kürzlich mit dem Garde-Brustabzeichen und schickte seinen Eltern einen Dankbrief.

Woldemar ist stolz auf seinen Bruder. Und obzwar er vorläufig keine solchen Auszeichnungen besitzt, gramt er sich nicht. Er sagt: „Alles hat seine Zeit. Ich werde sie auch bald bekommen.“

N. MEDWEDEW,
Untersergeant



BIN FROH, MIT DABEI ZU SEIN

Flora BAUERLE,
Büchführerin der Karagandaer Steinkohlen-grube „50 Jahre Oktoberrevolution“

Ich bin seit Jahren als Büchführerin im Gewerkschaftskomitee einer Steinkohlengrube angestellt, die einen Beitrag aus, welchem gewöhnlich keine großen Worte gelten. In diesen Tagen aber, wo ein jeder über den gesellschaftlichen Wert seines Tuns nachdenkt, dachte auch ich an meinen Platz im Leben.

Die Belegschaft unseres Betriebs ist nahezu 5000 Mann stark. Fast alle kommen sie zu mir mit ihren Anliegen und Sorgen. Einer bittet seinen Krankenschwester oder seinen Kurscheck auszuliefern, der zweite — um einen Platz im Kindergarten, wieder andere brauchen Konsultationen zu Wohnungs- oder juristischen Fragen usw. Alles geht mich an. Daraus folgt, daß von meiner Arbeit, daß heißt davon, wie die Sorgen der Bergleute befriedigt werden, die Stimmung derselben abhängt, was sich auch auf ihre Leistungen auswirkt.

Ich gebe mir Mühe, eines jeden Sowjetmenschen mit dem der Heimat, unserer gaaenen sozialistischen Gemeinschaft eng verflochten ist. Ich gebe mir Mühe, mich mit dem der Heimat, unserer gaaenen sozialistischen Gemeinschaft eng verflochten ist. Ich gebe mir Mühe, mich mit dem der Heimat, unserer gaaenen sozialistischen Gemeinschaft eng verflochten ist.



Der Stolz des Sowchos

Die Landwirte des Sowchos „Uroschajny“ des Gebiets Karaganda haben in diesem Jahr eine reiche Getreideernte erzielt. 1 Million 224 000 Pud Getreide in die Kornkammern der Heimat geschüttet. Ihr Arbeitsgeschenk widmeten die Landwirte dem goldenen Jubiläum der UdSSR. Die Heimat schätzte ihre Arbeit würdig ein. Der Sowchos wurde mit dem Jubiläumsehrenabzeichen und 24 Mechanisatoren — mit Orden und Medaillen bedacht.

„Wir gehen dem neuen 1973 Jahr freudvoll wie nie zuvor entgegen“, erzählt der Sowchosdirektor Pawel Berkun. „Alles geht gut. Unsere Wirtschaft ist millionär. Fast jede Familie bekommt gegenwärtig zusätzliche Entlohnung für überplanmäßige Erzeugnisse. Der Familie von Christian Herd wurden zum Beispiel 7000 Rubel Lohnzusatz angerechnet. Viele lassen dieses Geld sofort von der Buchhaltung auf ihr Konto in der Sparkasse überführen. Bei uns herrscht gute Stimmung auch noch dadurch, weil 24 unserer Sowchosarbeiter für ihre vorbildliche Arbeit im Jubiläumsjahr mit hohen Regierungsauszeichnungen bedacht wurden. Eine solche reiche Ordnung und Medaillen-Ernte gibt es erstmalig in unserer Wirtschaft!“

Wer sind sie, die Ordenträger? Sofort nennt man die drei Brüder Weber: Heinrich, Alexander und Jakob, weiter Rachmatull Ordabajew.

Die Brüder Weber treffen wir bei der Überholung des Kombines an.

„Guten Tag, Ordenträger! Gratuliere Euch zur hohen Auszeichnung mit dem Orden des Roten Arbeitsbanners!“

Die Webers stehen verwirrt da. Sie haben die Zeitung noch nicht gelesen.

„Scherzen sie wirklich nicht?“ fragt Heinrich, der älteste. „Besten Dank!“

„Von solch einem Neujahrsgeschenk hätte ich nicht träumen können“, fügt Alexander, der jüngste hinzu.

„Wir werden uns Mühe geben, die hohe Auszeichnung durch gute Arbeit zu rechtfertigen“, sagt Jakob.

Heinrich und Jakob lenken Traktoren K-700. Sie haben die höchste Leistung in diesem Jahr erzielt. Alexander ist Kombiführer, er hat das Getreide von 800 Hektar in Schwaden geegelt und von 200 Hektar die Schwaden aufgeteilt.

Im Sowchos „Uroschajny“ gibt es noch eine Familie, die mit 4 Orden des Roten Arbeitsbanners bedacht wurde. Das ist die Familie der Herd: Kommunist Christian, Brigadier der 2. Brigade, David, Fahrer, deren Neffen der Kombiführer Alexander und der Traktorist David. Für Alexander ist das schon die dritte Auszeichnung.

Seine Arbeit wurde mit der Medaille — „Für heldenmütigen Arbeit“ und einer Ehrenurkunde des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR bedacht.

Auch die Herds antworteten auf unsere Glückwünsche zur Auszeichnung: „Wir werden im neuen Jahr des Planjahrtritts noch besser arbeiten, um das hohe Vertrauen der Heimat und unserer Arbeitsgenossen zu rechtfertigen!“

W. BORGER
UNSER BILD: Heinrich, Alexander und Jakob Weber
Foto des Verfassers

Arbeit macht dem Menschen Ehre

Nadescha LUKJANTSCHENKO,
Melkerin des Sowchos „Saretschny“, Gebiet Nordkasachstan

Mein Leben ist das Leben eines Menschen der Arbeit. In meiner Biographie, wie auch im Leben vieler Menschen, hat der Große Vaterländische Krieg tiefe Spuren hinterlassen. Mein Vater fiel kurz vor dem Sieg. Mit fünfzehn Jahren ging ich auf die Farm. Das Geschäft wohl unter dem Einfluß meiner ältesten Schwester, die schon viele Jahre in der Viehzucht bei der Farm war. Das Geschäft wohl unter dem Einfluß meiner ältesten Schwester, die schon viele Jahre in der Viehzucht bei der Farm war.

Jetzt habe ich schon einen komplizierten Arbeitsweg hinter mir. Mit mir zusammen arbeiten meine Schwestern, Filadelfos Arbeit werde ich von den Menschen geehrt und geachtet. Ich bin Deputierte des Rayonowjets. Für meine Arbeit wurde ich mit Ehrenurkunden, Prämien, Einweiseschecks der Unionsleistungsschau der Volkswirtschaft bedacht. Ich bin Mutter von fünf Kindern. Mein Mann Kirill Nefedowitsch ist Mechanisator, Kommunist. Wir leben in Eintracht und Wohlstand.

Viele Jahre nacheinander ist es mir gelungen, in den ersten Reihen der Melkerinnen unseres Gebiets Nordkasachstan zu schreiben. Im vorvergangenen Jahr milk ich durchschnittlich 3 563 Kilo Milch je Kuh, im vorvergangenen — 4 080, im diesem sind es über vierzehnhundert. Unsere Farm ist nicht nur im Gebiet unter den Spitzenreitern. Neben mir arbeitet die erfahrene Melkerin Nadescha Piskarjowa. Mit ihr zu wetteifern, ist keine leichte Aufgabe. Vortrefflich arbeiten auch viele andere meiner Arbeitskameradinnen. Das bringt Freude. Unser Erfolg ist das Resultat der gemeinsamen Arbeit.

Unsere Jubiläumsvorleistungen haben wir erfüllt. Das ist wiederum eine Freude. Fürs neue Jahr haben wir große Pläne. Allein in der Winterperiode werden wir nicht weniger als 1 800 Kilo Milch je Kuh melken.

Jahr der Stoßarbeit

KARAGANDA. Ein treffliches Geschenk zum Start des dritten Planjahres bereiteten die Werktätigen des Kombins „Karaganda“ vor. Oberplanmäßig gewann man mehr als 1 600 000 Tonnen Kohle. Die Arbeitsproduktivität ist im Vergleich mit dem Jahr 1971 um 8 Prozent angestiegen. Vom Beginn des Planjahrtritts an sind überplanmäßig Erzeugnisse für 30 Millionen Rubel realisiert. Die Kollektive von vier Gruben — die Lenin, die Kostenko-Grube, „Kasachstanskaja“ und „Wolynskaja“ erhielten das Jubiläumsehrenabzeichen, 12 Gruben haben die Jahresaufgabe ebenfalls übererfüllt. Das Kollektiv des Kombins erkaufte die Gedenkfahne des ZK der KP Kasachstans, des Präsidiums des Obersten Sowjets, des Ministerrats der Kasachischen SSR und des Kasachstaner Gewerkschaftsrats.

DSHAMBUL. Das Werk für Doppelsuperphosphat erfüllte vorfristig den Plan des 4. Quartals. Oberplanmäßig lieferte es mehr als 20 000 Tonnen Mineraldünger. Am 23. Dezember nahm man neue Kapazitäten für die Produktion von Diammoniumphosphat ab, und am 26. Dezember erhielt man bereits dieses neue Erzeugnis. Im sozialistischen Wettbewerb, der hier weitgehend entfaltet ist, errang die Schicht des Meisters Sagit Shumadilow die Spitzenposition. Sie hatte sich verpflichtet, die Entwurfskapazität des Abschnitts vorfristig zu meistern und hat Wort gehalten. Große Erfolge erzielte die Reparaturbrigade von Gennadi Wlasow, sie hat die Gesteuherkosten der elektrischen Reparaturarbeiten bedeutend verringert und ihre Qualität verbessert.

TALDY-KURGAN. Die Schüler der Musikschule erhielten ein vortreffliches Geschenk. Die Bauarbeiter des Trasts „Taldykurganpromstroi“ übergaben der Bestimmung ein neues Lehrgebäude mit 600 Schülerplätzen und einem Konzertsaal.

(KasTAG/Fr.)

Die auf dem Neuland Gestählten

Der Name des bekannten Ackerbauers Michail Dowshik und seiner Brigade ist auf dem Neuland legendär geworden. Eigentlich nicht nur auf dem Neuland, ihn kennt das ganze Land. Man nennt Dowshik Gagarin des Neulands. Er hat wirklich etwas von Gagarin an sich — eine merkwürdige Schlichtheit und ein bezauberndes Lächeln auf seinem offenen Gesicht. Wie Gagarin ist auch er Bahnbrecher.

„Diese Steppen waren in jenem denkwürdigen Jahr 1954 alles andere als freundlich. Jahrtausende lagen sie schlafend und mit ihrem Federgras räuschend da. Sommers würde sie unbarmherzig von der Sonne gesengt, winters durchdrangen sie eisige Winde. Unter denen, die in diese grenzenlosen Steppen kamen, war auch der ukrainische Bursche Mischa Dowshik. Er begann hier, nicht weit von Atbasar, den Sowchos „Jaroslowski“ zu bauen. Jetzt wird das Ziel dieser ersten Neulanderschleifer in Moskau, im Museum der Revolution, als Symbol jener heroischen und unvergesslichen Tage aufbewahrt.“

Zum erstenmal wurde der Name Michail Dowshik dem ganzen Land 1960 bekannt. Er wandte sich im Namen seiner Brigade an alle Mechanisatoren mit dem Aufruf, hochproduktive die Technik zu nutzen, die Dienststellen der Maschinen zu verlängern. Dieser Aufruf wurde damals von Tausenden Komsomolen unterstützt und spielte eine große mobilisierende Rolle.

Dowshik pflügte und säte, brachte Ernten ein. Seine Sorgen waren die Sorgen eines wahren Landwirts. In der Arbeit bildete sich sein Charakter. Und obwohl er jetzt schon nicht mehr im Komsomolalter ist, bleibt er Komsomole, leitet die Brigade, die 1973 mit einer neuen Initiative auftrat — jeden Hektar hochergiebig zu machen — die Ackerbaukultur zu heben.

Und wieder, wie auch früher, wurde die Initiative von den Landwirten aufgegriffen. Tausende Brigaden rangen im Jubiläumsjahr um eine hohe Ernte. Die Resultate sind allgemein bekannt: Kasachstan brachte 1 Milliarde 61 Millionen Pud Getreide ein, mehr denn je in seiner ganzen Geschichte.

Mir war es interessant zu erfahren, wie es Dowshik gelungen war, sich ein Komsomol zu schaffen. Man antwortete mir, durch Ansprüche, Strenge und gründliches Kennen des Ackerbaus.

„Aber niemals habe ich gehört, daß Jemandem „den Kopf wächst“. Nein, Manch-

mal genügt sein Blick, damit der Mensch alles begreift“, sagte mir Nikolai Felimow, Mechanisator aus dieser Brigade.

Unlängst hat Dowshik im Moskauer „Bildfunk“ auf und sprach sehr warm und achtungsvoll von den Mechanisatoren seiner Brigade und besonders von seinem Kommissar, dem Sekretär der Komsomolorganisation Arnold Schäfer.

Arnold wuchs in Kasachstan auf, im Rayon Balkaschino (es ist der Nachbarrayon von Atbasar). Als Dowshik aufs Neuland kam, ging Arnold noch unter dem Tisch spazieren. Er beendete acht Klassen, dann die Mechanisatorenberufsschule. Machte seinen Armeedienst. Aber dem Burschen schien es, daß er sich noch nicht gefunden habe. Als er vom Bau des KamAS hörte, begab er sich dorthin, um sein Glück zu suchen. Nur hielt er es dort nicht einmal eine Woche aus, ihn überkam großes Heimweh, und eines Tages schloß er den Zug mit ihm von hier fort. Aber es war ihm peinlich, nach Hause zurückzukehren, und er setzte sich auf der Station Atbasar in dem ersten besten Bus. So kam er in den Sowchos „Schujski“ im Winter und setzte sich die Technik und reparierte sich im Frühjahr 1970 in der Brigade von Michail Dowshik an die Hebel des Traktors. Hier wurde er Parteikandidat. In der Brigade sind jetzt drei Kommunisten: der Brigadier selbst, Schäfer und der Traktorist Alexander Dybow.

Dybow kam 1957 in die Brigade, aber auch er war nicht der erste. Die ersten Neulanderschleifer waren Kusma Pazenko und Nikolai Felimow. Sie sind von denen, die hier, wo heute des Zentralsowchos des Sowchos „Schujski“ ist, die ersten Pflöcke einschlugen. Veteranen der Brigade sind Vitali Lanowoski, Kamil Abdullin, Iwan Schibisow, Nikolai Serebrjakow. Michail Dowshik kam 1965 in die Brigade, als er aus dem Sowchos „Jaroslowski“ in den Sowchos „Schujski“ übersiedelte.

Sie sind alle sehr verschiedene Menschen, aber das Neuland, die gemeinsamen Sorgen um die Ernte, haben sie fest zusammengeschlossen. Das Ackerbauernlos ist nicht immer leicht und gün-



Ein glücklicher Augenblick: Der erste Sekretär des Zelinograd-Gebietskomitees, N. J. Krutschina, hofet dem beliebten Neulandbrigadier Michail Dowshik den Goldenen Stern des Helden der sozialistischen Arbeit an die Brust.

Foto: N. Inamow

stig. Nehmen wir z. B. die Ernte 1972. Das Getreide stand wunderbar, aber das Regenwetter hinderte ihn, reif zu werden. Und hier arbeiten die Mitglieder der Brigade von Dowshik sehr einträchtig geschlossen, zeigten ihr ganzes Können. Sie bestimmten ganz genau den Termin der Schwadernmahd. In jenen Tagen beobachtete Dowshik mit viel Stolz und Achtung die Arbeit seiner Kombiführer Nikolai Felimow, Kamil Abdullin, Jakob Wester, Heinrich Enghardt. Nein, solche Brauchleute nicht anzuspornen. Auch nicht zu kontrollieren. Es sind Menschen mit einem hohen Pflichtgefühl. Die Ernte war sehr kompliziert. Etwa ein Drittel des Getreides hatte sich gelagert. Um die Verluste zu verringern, wurden die Schwadernmaschinen mit Halmheber versehen. Im Ergebnis dieser und anderer Maßnahmen gelang es, den Getreideverlust bis auf ein Minimum herabzusetzen und im Gesamtergebnis 20,6 Zentner Getreide je Hektar einzubringen, was um 7 Zentner mehr ist als die übernommenen Verpflichtungen.

Die Brigade von Michail Dowshik arbeitet unter der Devise: „Das Feld des Nachbarn ist kein fremdes Feld“. So wie sie das eigene Getreide einbrachte, half sie den Nachbarbrigaden zu Hilfe, und als die Ernte abgeschlossen war, begab sie sich in die Nachbarwirtschaften.

Das ist für Dowshik als Ackerbauer kennzeichnend? Ein sorgames, wirtschaftliches Verhalten zum Land. Die Zeit, als wir vom Boden nur das nahmen, was die Natur uns als Almosen schickte ist vorbei. Auf die Felder kam die neueste Technik. In der Brigade von Dowshik wurde fast die ganze Anbaufläche nur mit Traktoren „Krowez“ und mit Geräten des Antiarostroskomplexes bearbeitet. Die Dinger wurden mit Sämaschinen SSS-21 zusammen mit dem Samen in den Boden gestreut.

Die Felder der Brigade von Dowshik sind bei uns ein eigenartiges Laboratorium, in welchem die Ackerbauer selbst prüfen, was der Boden geben kann“, erzählte der Chefagronom des Sowchos Nikolai Selwanow.

„Wir müßten Tausende Säcke mit Dünger auf unseren Schultern tragen. Das war schwer, aber wir wußten, daß sich unsere Arbeit in Tausenden Tonnen zusätzlichen Getreides verwandeln wird.“ So sagte Alexander Dybow.

„Dank der hohen Ackerbaukultur können wir sogar in einem Dürrejahr auf eine garantierte Ernte rechnen.“ Das sind die Worte des Brigadiers Michail Dowshik.

E. WARKENTIN, Sonderkorrespondent der „FREUNDSCHAFT“

Gebiet Zelinograd

Eine Brigade, die sich sehen lassen kann

Das den Orden, des Roten Arbeitsbanners tragende Aluminiumwerk von Pawlodar, dem der Name „50 Jahre UdSSR“ verliehen wurde, hat das Jubiläumsjahr erfolgreich abgeschlossen. In allen Hallen herrschte das Jahr hindurch ein großer Arbeitsaufschwung, die Bemühungen des großen multinationalen Kollektivs waren auf die Erfüllung der sozialistischen Verpflichtungen gerichtet, und es ist bereit, im dritten Planjahr neue Produktionshöhen zu stürmen.

Ich erlaube mich dabei, daß ich besonders gern in die Brigade der Reparaturschlosser gehe, die von Alexej Sutin, einem ehemaligen Komsomolaktivisten, geleitet wird. Was zieht mich in diese Brigade? Vor allem die sachliche Atmosphäre. Die Arbeit läuft hier wie ein gut abgeregelter Uhrwerk. Es ist eine sehr einheitliche und zielstrebige Brigade.

Beachtenswert ist das Schicksal vieler Mitglieder. Eines von ihnen ist Rudolf Friesen, 43 Jahre hat der Veteran der mechanischen Gießerei des Pawlodar Aluminiumwerks der Arbeit für das Wohl der Menschen gewidmet. Ist jemandem etwas nicht klar, so geht man bei ihm Rat holen. In diesem Sommer waren es acht Jahre, daß Rudolf Friesen in diesem Betrieb arbeitet. Friesen arbeitet in der Abteilung für die unter denen, die den Erstling der Aluminiumindustrie Kasachstans bauten, ihm wurden die kompliziertesten Arbeiten beim Einrichten der Werkbänke verschiedenen Typs anvertraut.

Der Dreher Iwan Martynow, der für die Brigade verschiedene Bestellungen erfüllt, kam 1954 nach dem Komsomolaußgebot aus Charkow das Neuland erschließen. Dort stand er tüchtig seinen Mann. Dann aber bekam er vom Neubau in Pawlodar zu hören und es zog ihn unweigerlich zu den Werkbänken, zum mächtigen Puls eines Industriebetriebs. 1963 kam Mar-

tynow in das Kollektiv des Aluminiumwerks.

Zehn Werkbänke verschiedener Marken standen zu jener Zeit in der Dreher der mechanischen Gießerei. Bis zur ersten Tonne Kasachstan-Tonerde war es noch ein ganzes Jahr. Iwan Michailowitsch drehte damals Details, nahm an der Montage der Ausrüstung teil. In der vergangenen Zeit hat Martynow recht viel geleistet. Bei ihm lernte Wacht Schakenow das Handwerk. Jetzt hat Schakenow das Studium an der Hochschule abgeschlossen und ist Schmiedemeister. In den zurückgegangenen Jahren ist auch die Meisterschaft des Lehrers selbst gestiegen. Martynow hat die siebte Lohnstufe.

Die Schlosserbrigade von Alexej Sutin erarbeitete im Pawlodar Aluminiumwerk als erste einen kollektiven Plan der Hebung der Arbeitsproduktivität für fünf Jahre. In diesem Kollektiv folgten die Initiative des Baggerführerbrigaden von Sokolowa-Sarbai J. Antoschkin und ringt mit Erfolg um die vorläufige Erfüllung der Aufgaben des Planjahres. Um diesem Vorhaben gerecht zu werden, verpflichtete sich die Brigade, die Schichtaufgaben zu 110—115 Prozent zu erfüllen, in fünf Jahren 20 Verbesserungsvorschläge einzubringen, die Qualität der hergestellten Bauteile zu heben, Nebenberufe zu meistern, die Patentgebühr über eine der Klassen der Mittelschule Nr. 15 zu übernehmen.

Pawlodar R. WEIZ

Verpflichtungen überfüllt

RUJNY. Mit hohen Leistungen kennzeichneten die Arbeiter des Bergbau-Aufbereitungskombinats Sokolowka-Sarbai das zweite Planjahr. Die Baggerführerbrigade von Jewgeni Werpjowschkin auf der Bergverwaltung Sokolowka hat die Drei-Millionen-Grenze überschritten. Das bedeutet, daß auf ihrem Konto über 3 Millionen Kubikmeter Abraumbestellen stehen. Auch die Brigade von Grigori Ragosin hat ihre Verpflichtungen bedeutend übererfüllt. Über 6 000 000 Tonnen Erz gewann die Brigade von Wladimir Gordeljew der Bergverwaltung Sarbai.

(KasTAG)

Wundertätige Kraft der Brüderlichkeit

Uken TURMAGAMBETOW, Verdienter Bauarbeiter der Kasachischen SSR

Ich bin Altgenosse unseres Jahrbuchers und der zwanzigjährigen Jurte eines Baihriten an Karawanenplätzen bei Karkaralinsk. Von klein auf half ich dem Vater, Pferdeherden, des Aufkäufers Kasym Scholowak zu weiden. Wir zogen in der Steppe Sarj-Arka mit Sack und Pack, das ein mageres Kamel in unsere Hand zu tragen, das volle Jahr hindurch umher. Erst mit dreizehn Jahren wurde ich zum Umherziehenden. Damals erreichte mich die Nachricht, daß am Balchaschsee ein Kupferwerk und eine Stadt gebaut werden sollten. Die Stadt hieß Temirtau. Mein Name wurde mir durch den Namen von vielen, vielen Baijras nennen, mit denen ich vierzig Jahre meines Arbeitslebens in einer geschlossenen Reihe Schuler an der Schulter sicher schritt. Und es folgte ein kraftvoller Nachwuchs.

Pjotr Fjodorowitsch Kobsew, ein Russe, geboren und großgewachsen im Fernen Osten. In seinen jungen Jahren, als Kasachstan noch keine Eisenbahnen, dann baute er auf Sachalin und den Kurilen Betriebe und Wohnungen, Kasachstan brachte die qualifiziertesten Fachleute, und Kobsew kam hierher. Er ist jetzt ein vortrefflicher Brigadier, Erzieher der jungen Kader auf der Kasachstaner Magnitka.

Iwan Lapitsch ist Zimmermann, ein Künstler der Zimmerer. Seine Kunst ist eine geerbte, die von der alten Zeit bauten die Vorfahren der Familie Lapitsch in ihrer Heimat, in Belorudnaja, Bojarenhäuser gleich den Kirchen in Kista, märchenhaft schön und ohne einen einzigen Nagel. Iwan kam im Auftrag des belorussischen Komsomol, dem Ruf seines Herzens folgend, nach Kasachstan, um hier, Hochöfen, die größten in ganz Europa, zu bauen.

Lewon Mianjan, Brigadier der Sanitär-Techniker, ist ein Armenier, Christian Geichert, Brigadier der Hochmonteure, ist ein Deutscher, Moldauer und Georgier, Usbeken, Tataren und Moldawen, Betonleger und Zimmerleute, Elektroschlosser und Schweißere, Vater und Söhne, Kommunisten, Komsomolzen und Parteilose, Künstler und Dichter... Ja, auch Dichter. Der Maurer Dima Osin errichtete das Werk und stiegerte fern in Moskau an der Fakultät für Literatur. Er hat das Studium hinter sich in Verlagen erschienen seine Bücher mit Skizzen und Gedichten. Er aber setzt seine Sache mit dem Leben fort, auf dem Baugelände der Kasachstaner Magnitka.

Prächtige Menschen, zuverlässige Freunde! Mein ganzes Arbeitsleben lang fühlte ich neben mir ihre starken Hände, auf die man sich verlassen, ihre Schultern, auf die man sich stützen kann. Und da verzehnfacht sich die Kraft, erstarbt der Mut und Wunder werden vollbracht.

Mein instigster Wunsch an der Jahressende ist, daß die Armee der Sowjetbatsch sich immer mehr, daß sie sich Schutter an der Schulter immer dichter zusammenschließen, daß ihr Handrücken immer stärker wird. Denn dann können auch die kühnsten Träume Wirklichkeit werden.

Und das in einem Land, wo es erst vor einem halben Jahrhundert

1973 den Titel „Kollektiv der kommunistischen Arbeit“ zu erringen.

In elf Monaten hat die Brigade ihr Soll zu 125 Prozent erfüllt. Die überplanmäßige Produktion wird hauptsächlich durch die Hebung der Arbeitsproduktivität erzielt.

In der Brigade sind die erfahrensten Hermann Steinbrecher, Michail Pikalow, Jegor Bellow, Rudolf Friesen, beiwieser der Veteran des Kollektivs Nikolai Gunko.

Jeder von ihnen hat einen großen Arbeitsweg zurückgelegt. Nikolai Gunko zum Beispiel hat einen seltener Beruf. Er fertigt Seile für die Frachtauflagemechanismen an, die Frachtauflagemechanismen an, versorgt das ganze Werk mit seiner Produktion. Früher flocht er die Seile manuell, dann aber fertigte er sich dazu eine Vorrichtung an, und die Arbeit ging nun produktiver und leichter voran. An der Montage dieser Vorrichtung waren R. Friesen, G. Steinbrecher, A. Sutin und andere Brigademitglieder beteiligt.

Nikolai Gunko hat in den Hallen für Rohstoffvorbereitung und der zentralisierten Reparatur auch Schüler. Sein Handwerk hat er noch in seiner Kindheit gemeistert. Zusammen mit seinem Vater flocht er Hanfstricke für den Bedarf der Bauern. Jetzt ist er Meister im Flechten von Eisendraht.

In der Brigade von Alexej Sutin wird viel getan, um die Arbeit zu erleichtern. Die Arbeitsproduktivität zu heben. Vor dem 55. Jahrestag des Großen Oktober wurde der Brigade für ihre Erfolge in der Arbeit und aktive gesellschaftliche Tätigkeit der Titel „Kollektiv der kommunistischen Arbeit“ verliehen.

Auf dem Abend der Arbeitsehrerbekanntmachung man den Reparaturschlosser Beifall, Freundschaft und etwas Verleihen, um zu verdienen, werden in den Händen der Brigadier A. Sutin, die Schlosser H. Steinbrecher, R. Bader, B. Potapenko, M. Pikalow, A. Serebrov vor ihren Kameraden. Sie hatten den Sieg im Wettbewerb errungen.

Pawlodar R. WEIZ

Arkalyk — Stadt der Jugend

Kaum zwei Jahre sind verflossen, seitdem das neue Gebiet Turgal gebildet wurde. Doch groß und wunderbar sind seine Erfolge auf allen Gebieten der Volkswirtschaft, des öffentlichen Lebens und der Kultur.

Besonders erfolgreich sind die Resultate im goldenen Jubiläumsjahr der UdSSR. Die Ackerbauern verkauften 103 Millionen Pud Getreide an den Staat, die Tierzüchter erfüllten die Pläne im Woll- und Elterverkauf, sicherten die Erfüllung der Milch- und Fleischpläne. Auch die Industriebetriebe überboten ihre Jahresaufgaben.

Hand in Hand mit ihren älteren Genossen arbeiten die Turgal-Komsomolen. Ihr Stolz ist die Gebietsstadt Arkalyk, die sie gemeinsam mit den Abgesandten aus allen Ecken und Enden des Landes aufbauen.

Ein markantes Beispiel der Ideeneinheit, der brüderlichen Zusammenarbeit und der gegenseitigen Hilfe der Sowjetmenschen verschiedener Nationalitäten ist das junge Gebietszentrum von Turgal — die Stadt Arkalyk. Abgesandte aus vielen Städten der Kasachstans und anderen Unionsrepubliken kamen hierher, um diese Stadt aufzubauen. Auch hier widerspiegelt sich

ein Wesenszug unserer Zeit — die ungemeine komsomolische Aufbauarbeit im Lande. Arkalyk, in dem in Zukunft etwa 150 000 Einwohner leben werden, wird bekanntlich nach dem Gesamterwerb der Studenten des Moskauer Bauinstituts, errichtet. Schon drei Monate nach der Gründung des Gebiets Turgal, d. h. am 30. März 1971, wurde Arkalyk zum

Komsomol-Unionsstädt erklärt. Und das bedeutet, daß der Komsomol die Patenschaft über die Stadt übernommen hat.

Im Stab des Komsomolstädtbüros sind Tausende Gesuche aus verschiedenen Ortschaften der Sowjetunion eingelaufen. Und niemand versucht es, die Schwierigkeiten, die vor den jungen Bauarbeitern wirklich entstehen konnten, zu verheimlichen. Hierher kamen diejenige, die den Wunsch hatten, die rauhe und dürre Steppe schöner und gabenreicher zu machen. Heute nennen sich 15 000 junger Menschen Einwohner von Arkalyk. Unter ihnen über 3 500 Mitglieder des LKJW, die im Bestand von 20 Komsomolzen und Jugendbrigaden mit Enthusiasmus an den Baustellen der Stadt arbeiten.

Solche Jugendkollektive wie die Brigaden von Soja Kowalowa und Nina Wölker, Galina Samolowa und Alexander Kuritschenkow und viele andere sind die besten in Arkalyk. Hier schaffen auch solche verdiente Menschen wie die Montearbeiter Nikolai Bodanow und Wassili Borissow, die Maurer Alexander Mursina, Wladimir Pleskan, Iwan Konolop, die ihre Erfahrungen den jungen Städtebauern übermitteln.

Den Hauptumfang der Bauarbeiten leisten die Bauorganisationen

des Ministeriums für den Bau von Schwerindustriebetrieben der Kasachischen SSR.

Den zahlreichsten Trupp jedoch bilden die Vertreter des Truists „Glawkustanastroj“. Die Arbeiter dieses Baubetriebs errichteten das Hotel, die aus Rudny — das Fleischkombinat, wieder andere bauen Wohnhäuser, darunter die Arkalyk selbst und die Abgesandten aus UsT-Kamerogorsk und Dsjetgajaw.

Im Bau befinden sich ein Kombi-reparaturwerk, die Karatargaier Wasserleitung, hoch über der Stadt erhebt sich der 192 Meter hohe Turmschurm, und es wird nicht mehr lange dauern, bis in den Wohnungen der Arkalyker die blauen Blüschirme aufleuchten werden. Das sind weit nicht alle Objekte, die man hier baut. Arkalyk ist heute eine kompakte Baustelle. Montearbeiter und Maurer werden von Verputzern und Zimmerleuten, Elektroinstallateuren und Anstreichern abgewechselt.

Aber nicht nur das Ausmaß der Bauarbeiten zeichnet „das Antlitz der Stadt“. Hier herrscht auch ein reges Kulturleben, obwohl auf diesem Gebiet erst die ersten Schritte gemacht werden. In Arkalyk gibt es ein Musikalisch-Dramatisches Kasachisches Gebietstheater, eine Philharmonie mit ihren schöpferischen Kollektiven, ein Ensemble „Turgajskije napewy“, zahlreiche Laienkunstkollektive. In der Gebietsstadt werden verschiedene Festivals und Treffen der Kulturschaffenden veranstaltet. Gastspiele von Truppen aus vielen Städten der

Republik und des Landes tragen ebenfalls zur Gestaltung des kulturellen Lebens des Gebiets und der Stadt bei.

Das wäre sozusagen der heutige Alltag der Stadt Arkalyk. Und wie wird sie morgen aussehen? Arkalyk ist eine Stadt der Jugend, wird von der Jugend gebaut, und die Jugend wird auch in ihr wohnen. Folglich muß sie eine ganz neue und moderne Stadt sein. Sie wird zum Beispiel durch „gebrochene“ Straßen und Hochhäuser von den Steppenwinden geschützt werden, für den Stadtraum gibt es eine spezielle Magistrale um die Stadt herum, die Straßen werden mit Zierbäumen und Sträuchern begrünt und wohlriechend. Bewässerungskanäle, Sportplätze, Kinderanstalten und viele andere Kulturobjekte sind vorgesehen. Grünanlagen, viel Sonne und Wasser werden die Einwohner dieser Steppeinstadt demnächst genießen können...

J. SCHLOSS

Arkalyk UNSERE BILDER: Prospekt der Bergarbeiter in Arkalyk. Die Besten Verputzerinnen Galina Samolowa (Brigadier) und Valentina Iwanowskaja aus der Komsomol- und Jugendbrigade des Truists „Turgajalinstroj“.

Fotos: D. Neuwirt und N. Winnitschenko



Unser Neujahrswunsch

David LOWEN

Wir wünschen, liebe Freunde, auch zum schönen Neujahrswunsch, Was man doch immer gerne tut, Vom Guten alles Beste:

Des Schicksals Huld im neuen Jahr In allem Tun und Lassen; Der Himmel sei stets hell und klar Und grün des Lebens Strahlen.

Stoß an und hebt die Gläser hoch, Das Neue Jahr laßt leben,

Damit sich aller Menschen Wohl Im ganzen Lande hebe!

Dem Frieden sei ein Toast geweiht, Ein Hoch dem Staatenbunde, Ein Prosit der Gemüthlichkeit In eurer Neujahrstunde,

Damit euch's Glück im neuen Jahr Auf Schritt und Tritt begleite, Und mit der Arbeit der Erfolg In gleichem Schritte schreite.

Mit freudiger Stimmung ins neue Jahr

SEKT AUF DEM EIS

„Neujahr auf dem Buchtarma-Meer feiern? Beim Fischfang? Davon kann man nur träumen!“ sagte Alexander Samsonow und fügte nachsinnend hinzu: „Stelle mir vor: am Lagerfeuer unter einer hohen Tanne, über mir wie Schimmelschnecken Tausende leuchtende Sterne, auf meinem Schoße eine Flasche Sekt. Wunderbar! Nicht wahr? Natürlich bin ich damit einverstanden!“

„Gewiß ist solch eine Maßnahme sehr verlockend“, willigte Wladimir Dutow ein und klopfte Nikolai Podklesny kameradschaftlich auf die Schulter. „Du bist ein Prachtwerk, Vorsitzender des Herausgeber-Komitees. Dein Vorschlag wird einstimmig angenommen.“

In der letzten Vorweihnachtswoche sprach man in der Halle Nr. 9 des Ost-Kamenogorsker Titan- und Magnesiumkombinats nur darüber, welche Fischfanggeräte man mitnehmen muß. Angler gab es viele. Zu den Veteranen gesellten sich Jugendliche. Denn von den steilen Ufern des Buchtarma-Meeres kann man vortrefflich auf Schiern hinunterfliegen.

„Gleichzeitig kann man auch die Normen GTO im 5-Kilometer-Schiff ablegen und die Fertigkeiten im Tourismus nachprüfen“, sagte der Sportleiter Valentin Schmidt.

Alle waren freudiger Stimmung. Dazu gab es mehrere Ursachen. Die Belegschaft berichtete über die vorläufige Erfüllung des Jahresplans. Als Sieger im Jubiläumswettbewerb wurde das Kombinat mit der hohen Auszeichnung der Heimat — dem Jubiläum-Ehrenzeichen — gewürdigt. 158 Arbeiter wurden mit Ehrenurkunden und Wertgeschenken bedacht.

Und nun, am Freitag nach Arbeitsschluß bestiegen zweieunddreißig Metallarbeiter den Bus. Bestimmungsort: die blaue Bucht am Buchtarma-Meer.

Der stellvertretende Sekretär des Parteikomitees Juri Ostanin sagte: „Ein Teil unserer Arbeiter kann sich in unserem Winterheim erholen, die anderen werden am Irtysch angeln. Die Kunstliebhaber besuchen das Gebietsschauspielhaus, sehen sich die Aufführung B. Wassiljews „Die Frühe ist hier still!“ an.“

„HAMLET“ HEUTE UND MORGEN

„Das junge Alma-Ataer Ballet“ erliefert von neuem seine Verherrlichung. Zum Neujahr haben die Künstler eine neue Erstaufführung — eine choreographische Vorstellung „Hamlet“ nach der Musik von

Aida Issakowa vorbereitet. Die Aufführung gestaltet der verdiente Künstler der Kasachischen SSR Bulat Anuchanow. Er tritt auch in der Rolle Hamlets auf. Die Kostüme wurden nach den Entwürfen des Kunstmalers Ernst Heidebrecht besorgt. Die Vorstellung läuft auf der Bühne des W.-I.-Lenin-Palastes.

PALAST DER NEULANDERSCHLIESSER LADET EIN

Der Palast der Neuländerschließer in Zelinograd prangt im Schein des Neujahrsschmuckes. Im Foyer steht ein prächtig geschmückter Tannenbaum, sind viele Bilder aus den russischen Volksmärchen ausgehängt.

„Unser Kollektiv ist bereit, Gäste zu empfangen“, sagte uns der Direktor des Palastes der Neuländerschließer Michail Schkharjew. Die Zuschauer können sich hier eine Neujahrsvorstellung des Volkstanzensembles „Zelinok“ zusammen mit dem Estradenorchester und dem Volkszirkus ansehen. Um 12 Uhr nachts beglückwünschen der Neujahrsmann und Schneewittchen die Gäste.

W. WARENDORF

Städte im Neujahrsschmuck

ALMA-ATA: Noch vor kurzem spürten die Alma-Ataer das Nahen des Neuen Jahres nicht. Die Stadt war kalt, ganz ohne Schnee, und die vielen blätterlosen Bäume schienen in diesen Dezemberbergen ganz verwaist. Nur ein leichter Frost zeugte davon, daß es Winter ist.

Aber vor einigen Tagen wurde die Natur freigebiger, und als die Menschen am Morgen auf die Straßen traten, erkannten sie ihre Stadt nicht: eine zärtliche weiße Decke verhüllte alles, was noch am Vorabend in der Mutter Natur als Dissonanz schien.

Wenn auch die Natur etwas spät daran erinnerte, daß bald Neujahr ist, hatten die Alma-Ataer rechtzeitig daran gedacht.

Schon von Anfang des Monats hatten die Handelsorganisationen der Hauptstadt den Verkauf von Tannenbäumen organisiert.

Die größten und schönsten Tannen zieren die Plätze der Stadt und die Parks. Reichlich geschmückt ziehen sie die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich, und, natürlich, in erster Reihe die Aufmerksamkeit der Kinder. Besonders beliebt geht es um die schöne grüne Tanne im Park der „28 Panfilow-Gardisten“. Zu hier ist eine Eisbahn eingerichtet, kleine Turmhäuschen, auf Schildern sind Hei-

den aus den den Kindern vertrauten Märchen dargestellt.

KARAGANDA: Mit lustigem Harmonikspiel prescht Jemelja auf seinem Olen die Straße entlang zum Zaren Goroch. Die drei russischen Recken Ija Muromes, Dobrynja Nikititsch und Aljoscha Popowitsch hoch zu Roß sind bereit, dem Drachen Smej Gorynytsch einen Kampf zu liefern. Ihnen gegenüber sägen ruttmütige Bären Stämme, um den Bremer Stadtmusikanten ein Haus zu bauen. Das ist nur ein kleiner Teil der Gestalten aus dem Märchenstädtchen, das die Werkstätten des Oktoberbezirks der Stadt Karaganda ihren Kindern schenken.

In der Mitte steht natürlich ein hoher Tannenbaum, um den sich verschiedene Tieren, das weißbärtige Väterchen Frost und seine Enkelin Schneewittchen im lustigen Reigen drehen.

Im Neujahrsschmuck steht der Park „30 Jahre Komsomol“, hoch über die Birken hinaus ragt eine mechanisierte Pyramidentanne. Hier gibt es auch viel Vergnügen für die Kinder: Rodelbahnen, aus Schnee geformte Bären, Elefanten, einen gigantischen Neujahrsmann und viele andere beliebte Märchengestalten. Geschmückte Neujahrsbäume stehen auch vor dem Gebäude der Philharmonie und auf

anderen Stadtplätzen. Viele Häuser der Stadt haben Neujahrsschmuck angelegt.

ARKALYK: Auf dem Platz in Arkalyk ist ein Märchenstädtchen aus Schnee emporgewachsen. In der Mitte steht eine 18 Meter hohe mit vielfarbigen elektrischen Lichtern geschmückte Tanne. Hier sind der Riesenkopf aus Puschkins Märchen, zwei Batjras und andere Helden des kasachischen Epos aus Schnee geformt. Die Straßen sind mit Losungen und Transparenten geschmückt. Im Märchenstädtchen geht es lebendig zu. Besonders zieht es die Kinder hierher, Einzeln, in Gruppen, oder mit Vater und Mutter tummeln sie sich in der Märchenwelt. Sie freuen sich auf das frohe Neujahr. Auch das Kulturhaus der Bauarbeiter hat seinen Neujahrsschmuck angelegt. Gestern feierten hier die Einwohner der Stadt das Neujahrstfest mit einem Maskenball.

Festlich geschmückt ist das Kasachische Musik- und Dramatheater, in dem vor kurzem die Uraufführung des Bühnenstücks „Aiman-Schöpan“ stattfand.

KOKITSCHETAW: Die Lenin-Strasse — die Hauptstrasse der Stadt Kokitschetaw — legt ihre Festschmuck an. Losun-

gen, Transparente, bunte Lichterketten, Bilder aus Volksmärchen schaffen eine besondere Neujahrstimmung. Auf dem Platz vor dem Lenin-Kulturpalast dreht sich ein schöner mit Lichtergirlanden verzierter Tannenbaum. Um ihm herum stehen aus Schnee geformte Gestalten, bunt bemalte Schächchen aus russischen Volksmärchen. Heute wird hier eine lustige Inszenierung mit Väterchen Frost und Schneewittchen stattfinden. Heute bewundern die Einwohner der Stadt die Tannenbäume im Zentralpark und im Park des Mechanischen Betriebs. In der Stadt hat man viele Eisbahnen und Rodelbahnen eingerichtet.

SEMIPALATINSK: An der Wand des Hauptpostamts in Semipalatinsk wurde ein großes Porträt W. I. Lenins ausgestellt, das aus Bronze geprägt und 16 Quadratmeter groß ist. Lenins Blick ist auf den Zentralpark gerichtet, der in Festschmuck daselbst. Im Zentrum erhebt sich ein großer Tannenbaum. Um ihn her ist ein ganzes Märchenstädtchen entstanden. Bunte leuchtende Sprüchbänder, Transparente, Girlanden. So ist es auch in allen anderen Parks und Grünanlagen.

L. BRODSKI
J. DOLOWATOW
A. FUNK



ZELINOGRAD. Der Lenin-Platz in Neujahrsschmuck.

Foto: N. Imamow



Jaschke Schulz: Prosit Neujahr!



Zeichnung: S. Aschmarin

AN DEN

schöne Silvester-samstag bin ich um mel Annelies mit unserem eigene „Shigru!“ uf den me schun drei Jahr gewart hun, in Wald gefahre. Dort wollte mr aach, wenns gut abgeht's Neujahr feiere. Dorzu hummr alles mitgaunne, was zum Iwernachte im Wald nörg is, aach e Angel un e Stück Speck. Vor dr Abfahrt hun ich vor Fraa e paar gute Schluck Sweroboi gemacht.

Also, Sonntagmorgen! Ich setz mich ans Lenkrad, mel Annelies nehm mich.

„Wo host dich nogsetzt, mel Kätzche?“ frog ich ärgerlich.

„Newr dich, mel Goldschatz.“ „Des geht net. Die Leit konnte, denke du, bist en großer Naturschalnik un ich dei Schoffer. Setz dich uf'n Hinnersitz!“

„Uf'n Hinnersitz setz ich mich net. Ich bin ka Passashirka. Ich bin dei Fraa. Die Maschine is grob so gut mel wie dei.“

„Dei? Ich hun sie gekafft.“ „Zamme hun mr gspart. Die Hälfte Maschine is mel, wenn mr's gützlich nemmt.“

„Wer hot gspart? Mr hätte schün längst e Maschine, wenn du kaa Pfeiffermauszel gekafft hättest. Die Pfeiffer hun mr domols die Hoar um Kopf gressen. Und die Garnitur in der Schlofstub? Derch die hun ich selend en Infarkt gekriegt. Und

„Pashalust!“ sag ich un nem die Woldeck, befestigt des aane End an der Sternscheib der Maschin, des anre an der Hinnerscheib.

„Do nemm jetzt dei Hälfte nochm Ehegsetz“, sag ich.

Mel Annelies guckt mich an un macht e Gesicht, als hätte sie en stachelich Igel geschmückt. Un do fällt sie aach schun in Ohnmacht.

Da fühl ich Hans geschmeichelt, reich un stolz, er trinkt un singt un denkt nicht mehr an Holz.

Der Kellner kommt un bittet um die Ruh. Der hagevolle Hans versetzt im Nu. Da vor ihm tanzen, scheint es hundert Aflen, dem Kellner einen Schlag mit der Karaffe, wobei er selber kraftlos niedersinkt. Geschirr und Flaschen brechen, daß es klingt. Da weingefleckte Tischtüch fliegt zur Seite.

Itzewel der Knoll, bei Sinnen, sucht das Weite. Doch Hans, den Ordnungshütern sein's zum Lobe, wird bald vom Dielenbette aufgehoben...

Nach dem „Erholungsheim“ nach fünfzehn Tagen begreift erst Hans, wie traurig seine Lage: die Reisefrist — vorbei, der Geldsack leer; ach, wenn vom „Freund“ auch nur ein Spürchen wär! Zur Post hin trottet Hans, bedrückt von Gram, un bittet an seine Frau ein Telegramm: „Ich bin bestohlen, heißgeliebte Käthe, und sitz im Dreck wie eine nackte Kröte. Drum schick mir Geld für Rückfahrt un für Brot, daß heim ich komme, hilf mir aus der Not!“

Wollt, Säufer, ihr entrinnen solchem Graus — ich rate euch: biebt lieber hübsch zu Hans.

Viktor WEBER

Der erste Ausflug

Humoreske

der Kichekombain, der wu 26 Operatze macht, un ich die Krummbeere schäle muß...

Do hot sich awer mel Annelies ins Zeig gessetzt un gschrien: „Die Hälfte Maschine is mel nochm Ehegsetz!“

„Na, do setz dich in die Hinnerschalt, die soll dei sei. Do kannste schloffe odr dei Hoar krummlich mache.“

„Was forn Kluger, sich nemmt die Vorderhälf mittm Motor, mir gibt die Hinnerschalt mit leerer Bagashnik. Do werd nix draus. Die Maschine muß mir längst telle un net wierzwer.“

„Pashalust!“ sag ich un nem die Woldeck, befestigt des aane End an der Sternscheib der Maschin, des anre an der Hinnerscheib.

„Do nemm jetzt dei Hälfte nochm Ehegsetz“, sag ich.

Mel Annelies guckt mich an un macht e Gesicht, als hätte sie en stachelich Igel geschmückt. Un do fällt sie aach schun in Ohnmacht.

„Schnell! In die Skoraja Pomoitsch“, schrei ich dem Jakob, unserem Nachbar zu. Un do werd's aach mir mit oomol, schlecht. Im Leib rumorts, als ob do e ganzes Regiment Musik treitwät un im Kopf schwindelt, als sitz ich uf der Karussell. Un dann war alles aus.

Wie ich wieder zu mir komme bin, war alles um mich fremd. Ufm große Baum sitze do zwaa Atzle in schrecke mir zu. Mir wars, als wenn mr jemand ufm Kopf Trommel schlage tät. Ich kann net anerst denken, die Maschine hot jemand samst mit mir un meiner Annelies gestohle. Awr die Annelies ist net do. Ich raff mich zamme, schaff mich aus dr Maschine un guck mittm im Wald um. Un was maant ihr? Am Plüfuder hocke do mel eigene Fraa un dr Jakob am Lagerfeuer. Uf dem Feuer hängt unser Koehkessel. Die zwaa trällern e Liedle vor sich hie. Drei Jahr hun ich dodruv getramt, mit meiner Annelies am Ufer zu sitze, mittm Buckel gegenanz, un Ucha zu esse. Do is in mich

mit aamol e Wut gschosse. Ich hätt in dem Aageblick eie Bisons e Gnick umgedreht. Awr ich konnt nix aners tue als zu kreischen: „Annelies, wie kannst du do ruhig hocke un dir e Liedl unner die Nos brumme, wenn dei gsetzlicher Mann mittm schwere Herzanfall in dr Maschine liegt?“

Do hebt sich dr Jakob. „Weniger Schnaps stellste saufde. Do kregste ka Herzanfall. Bis du dich in dr Maschine ausgeduselt host, hun mr mit deiner Fraa Fisch ausm Prorub geangelt. Setz dich mit un eß mit.“

Wie mr die gut Ucha in Moge komme is, wads mittm Arger aus un im Wald wunsche.

Beim Haarfänger seh ich do im Spiegel über der Sternscheib, wie die Annelies an dr Jakob uf dem Hinnersitz sich zublinzle un was tuschle.“

Do is mr wieder die Gall iwrgange. Ich hätt die Maschine an un sag: „Setz dich zu mir, Annelies! Un daß du vun helt an lmmr nur newt mir hockst. Verstahe!“

O. GOLDADE

Lichter der Tannenbäume

Auf den mit roten Fahnen und Emblemten aller Unionsrepubliken des Landes geschmückten Moskauer Plätzen brennen die bunten Lichter der Tannenbäume. Die Riesenstadt, die noch untrübe dem Eindruck der Feiertaglichkeit zum 50. Gründungstag der UdSSR steht, rüstete zum Neujahrstfest.

Ein reger Verkehr herrscht in den Straßen der Hauptstadt an diesen windstillen und sonnigen Frosttagen. Die Natur sorgt für eine noch frohere Stimmung der Menschen, die im Jubiläumsjahr der Sowjetunion auf gute Leistungen zurückblicken können. Dutzende Moskauer Betriebe wurden mit der Jubiläumsmedaille des ZK der KPdSU, des Präsidiums des Obersten Sowjets und der Sowjetregierung ausgezeichnet.

Bereits am 22. Dezember meldete die Industrie der Stadt die Planerfüllung. Erheblich gestiegen ist die Produktion von Bekleidungs- und Schuh-, Fernsehgeräten und Kühlschränken, Waschmaschinen und Rundfunkempfängern.

Die Erweiterung des Konsumwarenhandels ist das charakteristische Merkmal des zurückliegenden Jahres. Das erfahren die TASS-Korrespondenten im größten Moskauer Warenhaus „Gum“. Vor den Feiertagen kamen täglich 300 000 Kunden ins Warenhaus und verließen es selten ohne Einkäufe.

Auch die Moskauer Bauarbeiter haben den Jahresplan vorfristig realisiert. 30 Schulen, zahlreiche Polikliniken, Kaufhäuser, Cafés, Filmtheater und vor allem über 120 000 Wohnungen ist ihre Jahresbilanz. In den letzten Dezembertagen wurden in der Hauptstadt gestiegen viele Einzugsfeste gefeiert.

Mit einem traditionellen Neujahrsgeschenk warteten die Metrobauern auf. Für den Verkehr freigegeben wurde eine acht Kilometer lange Radialstrecke von der Stadtmitte zum ausgedehnten Stadtteil am Naherholungsgebiet Serobryanny bor. Glitzernde Tannen ba umschmückt, festlich ausgestattete Schaufenster und Menschengewimmel in den Straßen lassen das Fest ahnen. (TASS)



Jägergeschichte.

Foto: W. Woronin

REDAKTIONSKOLLEGIUM

UNSERE ANSCHRIFT:

Казахская ССР
473027 г. Целиноград, Дом Советов
7-й этаж, «Фройндшафт».

Die nächste Ausgabe der „Freundschaft“ erscheint am 3. Januar 1973
Redaktionsschluß 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)
«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414.



TELEFONE

Chefredakteur — 2-19-09, stellv. Chefr. — 2-17-07, verantwortlicher Sekretär — 2-79-84, Abteilungen: Propaganda, Partei- und politische Massenarbeit — 2-16-51, Wirtschaft — 2-18-23, Kultur — 2-74-26, Literatur und Kunst — 2-18-71, Information — 2-78-50, Leserbriefle — 2-77-11, Buchhaltung — 2-36-45, Dienstredaktion — 2-06-40, Fernruf — 77.